

lich das Ostcarré. „Innerhalb des Wettbewerblichen Dialogs wurde dieser Platz klar als autofrei ausgezeichnet“, erinnert er. Die Stadt sagt zwar, mit der nun angestreb-

Informationen über die Historie der Kirche. Der Veranstaltungsort ist in der Wallonisch-Niederländische Kirche in den Räumlichkeiten der Familienakademie

gern ins Gespräch kommen. Die Öffnungszeiten sind Freitag, 6. Oktober, von 10 bis 19 Uhr sowie Samstag, 7. Oktober, von 9 bis 18 Uhr. = kb



das Areal in eine grüne Lunge verwandelt wird. Ob dann auch die Parkplätze rundherum wegfallen, entscheidet das Stadtparlament. Derzeit sieht es nicht danach aus.

Exklusiver Opern-Krimi im Scheunentheater

Lange vergessener Schatz im Comoedienhaus: „Die Herzogin von Guise“

Von Rainer Habermann

HANAU ■ Eine „vergessene“ Oper, von einem (fast) vergessenen Komponisten, Carlo Coccia, aufgeführt von einem keineswegs vergessenen und hervorragenden Ensemble der Jetztzeit, dem „I Virtuosi Ambulanti“ aus München. Musikalische Unterstützung gab es von der „Camerata Mainzer Virtuosi“.

Die Oper dramatisiert einen in Hanau gut bekannten Konflikt des 16. Jahrhunderts: französischer Prove-

nienz zwischen den Hugenotten, also den französischen Protestanten überwiegend calvinistischen Glaubens, und einer eigens gegen sie ins Leben gerufenen, ur-katholischen Liga. Das Ergebnis ist bekannt: Die Hugenotten wurden im Laufe mehrerer Kriege vertrieben und siedelten sich auch in Hanau an, wo sogar die Gründung eines neuen Stadtteils auf ihr Konto ging – die Neustadt.

In der Oper verkörpert ein überaus intriganter Bursche, „Enrico“ alias Herzog von

Guise und in seiner Rolle ein brillanter Tenor, den fanatischen Bösewicht und ultrakatholischen Kämpfer gegen eine liberale Politik. Seine Anhänger sind die „Ligisten“, die sich gleich zu Beginn zu einer Verschwörung auf der Bühne finden und ihre Dolche in die Bretter jagen.

Enricos Gegenpart ist der liberale Graf von San Megrino, gespielt von Vassilis Kavayas, als Tenor nicht minder versiert. Er ist äußerst angetan von der liebreizenden Herzogin Catarina von Guise, der

feinen und ausdrucksstarken Koloratursopranistin Chrissa Maliamani.

Aber auch eine andere Liebe zur Ehefrau des Herzogs bleibt scheinbar unerwidert: die von Arturo, dem Dichter, verkörpert von der Sopranistin Laura Rieger. Beide Liebenden sterben in der Oper, aber erst, nachdem die Herzogin dem Grafen ihre heimliche Liebe ebenfalls gestanden hat. Der Graf und Arturo werden von Enricos Schergen, den Ligisten, auf offener Straße ermordet. Die tatsächlichen

historischen Vorgänge bildet die Oper dabei nicht vollständig ab. Dennoch ist sie atemberaubend spannend worden. Auch Tänzer Dmitri Sokolov-Katunin leistete gewisse wichtige Arbeit. Denn im Gegensatz zu so manch „statischer“ Oper waren die Sänger auch schauspielerisch in der Lage, die Oper zu dem zu machen, was sie ist: ein energiegeladenes und virtuosos Spiel der Gefühle, ein Abbild menschlicher Abgründe und fanatischer

Weltanschauungen. Ideologien, zu denen auch Religionen gehören können. Gerade deshalb scheint die „vergessene“ Oper auch von geradezu bestürzender Aktualität.

Auch das Orchester der Camerata verdient ein großes Lob für eine vorzügliche und höchst dynamische Musik auf der Streich- und Blasinstrumenten und versehen mit einer elegant klingenden Harfe. Gera Graf setzte das Stück mit der Historie gerecht werdenden Kostümen perfekt in Szene.

